

## Kleine Mommsen-Tagung zum Thema „πρῶτος εὐρετής – Inszenierungen und Konzeptionalisierungen des ‚Ersten Erfinders‘ in der Antike“ (Ruhr-Universität Bochum)

Die Kleine Mommsen-Tagung konnte wie geplant vom 11.–13.11.2021 an der Ruhr-Universität Bochum stattfinden. Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Oliver Fahle, eröffnete die Tagung als die erste wieder in Präsenz auf dem Campus durchgeführte internationale Veranstaltung und verwies auf die Bedeutung der Klassischen Philologie im Fächerdialog der Fakultät. In seinem Grußwort griff der Erste Vorsitzende der Mommsen-Gesellschaft, Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt, Leitfragen der Tagung auf, gab einen Überblick über die laufenden Aktivitäten der Mommsen-Gesellschaft und verwies auf die Ziele speziell der Kleinen Mommsen-Tagung, den fächerübergreifenden Dialog der altertumswissenschaftlichen Disziplinen zu stärken.

Das Tagungskonzept, das die Diskussion von vorab verschickten *papers* vorsah, hat sich bewährt. Nach kurzen Zusammenfassungen der Hauptthesen durch die Verfasser stand jeweils eine knappe Stunde für die Diskussion der einzelnen Beiträge zur Verfügung, die von Beginn an zu einem intensiven Austausch über die Thesen im Zusammenhang mit den Leitfragen der Tagung genutzt wurden. Hilfreich war auch, dass zusammen mit den *papers* die besprochenen Primärtexte in einem elektronischen *reader* allen Tagungsteilnehmern/Innen zugänglich gemacht worden waren. Auf diese Weise konnten auch die 20 angemeldeten Gäste, die im Vorfeld der Tagung einen Zugang zu den Materialien erhalten hatten, sich an den Diskussionen beteiligen.

Inhaltlich reichte das Programm von der Erfindung von Raum und Welt in frühen Schöpfungsmythen über Erfinderanekdoten sowie mathematische und musische Erfindungen bis zur Rezeption der ‚Ersten Erfinder‘ in der Renaissance. Neben spezifischen Aspekten des ‚ersten‘ Erfindens, die im Tagungsproposal als Leitfragen formuliert waren, wurde übergreifend die gesellschaftliche und rezeptionsästhetische Relevanz der Erfindungen thematisiert und nach der jeweils in den antiken Texten bzw. den Beiträgen verwendeten Begrifflichkeit von Erfindern gefragt. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der (möglichen) Unterscheidung bzw. Skalierung von Suchen – Finden/Entdecken – Erfinden und auf Aspekten der Diskursivierung, insofern die Betonung des ‚ersten‘ Erfinders immer auf einen Aushandlungsprozess verweist, der zwischen mehreren Erfindern einer bestimmten Sache entweder bereits besteht oder sich zwischen konkurrierenden Erfindern ergeben könnte. Hierbei spielen – wie besonders am Umgang mit literarischen Gattungen in unterschiedlichen Kulturräumen und Sprachen deutlich wurde – Aneignungs- und Überbietungsformen eine wichtige Rolle, die vom Gestus des Erfindens durch Zurückweisungen, Ergänzungen oder Umakzentuierungen bestehender Modelle begleitet werden.

Eine Publikation der Ergebnisse ist für den Sommer 2022 im wissenschaftlichen Programm der WBG geplant. Für weitere Auskünfte steht Prof. Dr. Manuel Baumbach gerne zur Verfügung ([manuel.baumbach@rub.de](mailto:manuel.baumbach@rub.de))